

# WALTHARI®

## Besprechungen

30. November 2012

Scheuler, R. M. (Hrsg.): *Spielen. Philosophisch-theologische Annäherungen an einen menschlichen Grundvollzug*,

Bd. 53 der Fuldaer Hochschulschriften, herausgegeben von der Theologischen Fakultät Fulda,

**Echter Verlag, Würzburg 2012, 164 Seiten, 15,30 Euro**

Zusammengestellt werden Referate, die im Jahre 2011 im Rahmen des Kontaktstudiums gehalten wurden. Spielen als existenzielles, ästhetisches, ethisches und pädagogisches Phänomen, das kennt man aus der reichhaltigen Literatur. Hier werden exegetische, dogmatische und ingenieurwissenschaftliche Dimensionen hinzugefügt, was nun wirklich überrascht. Spielen ist in der Tat ein menschlicher Grundvollzug, von den ersten Lebensjahren an. Spielt auch Gott? Astrophysiker streiten darüber mehr noch als Theologen. Markus Lersch referiert über den spielenden Gott, wobei er »Deus ludens« in Anführungszeichen setzt. Der Beitrag ist von solcher stupenter Gelehrsamkeit, daß ich mich darin festgefahren habe. Ich gebe zu, über die Seite 25 noch nicht hinausgekommen zu sein. Dort heißt es: *»Zunächst einmal und vor allem der Gedanke, dass das Spiel in aller Regel ein Beziehungsgeschehen mit fester Rollenverteilung ist. Das Spiel ist insofern ein treffendes Modell gerade für das Proprium des christlichen Gottesbildes, das Gott ja als dreifaltige Beziehung, als ewiges Beziehungsgeschehen deutet. Die drei Pole innerhalb dieses Geschehens – Vater, Son und Geist – werden im Laufe der Theologiegeschichte meist mit dem Begriff ›Person‹ bezeichnet. Aber Vorsicht: Alle theologischen Begriffe sind bloß analog, sind menschliche Hilfsmittel und Annäherungen an das Geheimnis Gottes und immer in der Gefahr, es zu verfehlen. So ist gerade der Personbegriff aufgrund seiner weiteren Entwicklung in der Neuzeit (Stichworte: völlige Selbstbestimmung, Autarkie, Autonomie) hoch problematisch in der Trinitätstheologie.«* Das Spiel als Erklärungsmuster für den christlichen Glauben? Ins Spiel gebracht werden die aristotelische Kategorie der Relation und die (quantentheoretische) Beziehungsformel. Ich überfliege die weiteren Referatsthemen und setze mir ein Stoppzeichen. Sie zu lesen braucht Zeit. Das kleine Buch hat es in sich.

© Univ.-Prof. Dr. E. Dauenhauer, ausgenommen die Originalzitate. Aus: [www.walthari.com](http://www.walthari.com)